

AK 2 Impuls

Frau Angelika Peter

Ich begrüße Sie ebenfalls sehr herzlich im Arbeitskreis 2 und freue mich über Ihr Interesse an unserer Thematik „Die Zukunft der Sportvereine – Rückgrat der Sportentwicklung.“ Und natürlich freue ich mich besonders auf eine zielführende Diskussion.

AK 2 umfasst die Thematik Breitensport und Nachwuchsleistungssport, weil sich beide Bereiche bedingen – ohne Breitensport kein Leistungssport, ohne die Verfolgung des sportlichen Leistungsstrebens ist auch der Breitensport wie eine Mahlzeit ohne Pfeffer und Salz.

„Die Zukunft der Sportvereine – Rückgrat der Sportentwicklung“.

Der organisierte Sport ist aus dem gesellschaftlichen Leben nicht weg zu denken - er bildet den Kitt in einer immer stärker polarisierten Welt. Grundsätze im Sport sind anzustrebende Normen allgemeiner Verhaltensweisen. Vereinsphilosophie und ein gut funktionierendes Gemeinwesen passen zueinander. Schwerpunkte des Vereinslebens sind vor:

1. das Bekenntnis zu Fair Play, Toleranz und Demokratie,
2. die Qualität der Sportangebote,
3. die preiswerten Sportangebote,
4. das besonders starke Engagement für Kinder und Jugendliche,
5. die Pflege der Gemeinschaft und Geselligkeit,

Wenn dies gesellschaftlicher Konsens ist und der Sport für viele Menschen unterschiedlichster sozialer Herkunft Heimstatt ist, in der Kinder- und Jugendarbeit im wahrsten Sinne des Wortes Sozialarbeit geleistet wird, Begegnungsstätte für Jung und Alt ist, muss dies in der Ausgestaltung der Rahmenbedingungen für den Sport seinen Niederschlag finden.

Die Kommunen, die Landkreise, die kreisfreien Städte und auch das Land Brandenburg sind sich dieser Tatsache sehr bewusst (Beispiele für Unterstützungsmechanismen). Dieses Miteinander zu pflegen und weiter zu entwickeln stellt ein Geben und Nehmen dar.

Bedenken wir das nicht hoch genug einzuschätzende Ehrenamt im Sport als Antriebskraft, das bürgerschaftliche Engagement vieler Übungsleiter, Kassierer,

Jugendwärts u. s. w. so bedeutet dies einen gesellschaftlichen Reichtum ersten Ranges. Dies ist zu pflegen und auf die Zukunft auszurichten.

Kritische Stimmen mögen sagen, diese Vereinsmeierei ist doch reichlich antiquiert und gehen, ihren sportlichen Neigungen folgend, in ein Fitnesscenter. Nach dem Motto, lässt viele Blumen blühen (Zitat DOSB und Deutscher Städtetag, Kooperationsvertrag 1. Seite , letzter Absatz) stellen die Center für den organisierten Sport keine echte Konkurrenz dar, weil viele Gegebenheiten eindeutig für den organisierten Sport sprechen. Die Praxis zeigt, dass beide Möglichkeiten vor allem aus gesundheitsbewusstem Handeln heraus genutzt werden können.

In dem stellenweise stark bevölkerungsschwachen Flächenland Brandenburg ist der Sportverein vor Ort oft das einzige kulturelle Angebot, diese zarten Pflänzchen sind auch zukünftig zu pflegen und zu hegen.

Die Mitgliederzahlen des LSB weisen eine ungebrochen steigende Tendenz auf, was mit der Attraktivität der organisierten Sportangebote zu tun hat, aber nach wie vor sind wir im Organisationsgrad immer noch auf dem letzten Platz der Länderstatistik. Wie müsste die Zukunft der Sportvereine aussehen, um noch mehr Mitglieder zu gewinnen?

Dazu kommen wir heute hoffentlich ins Gespräch!

Wenn man davon ausgehen darf, dass die Mitglieder der Sportvereine unterschiedlichste Motive haben organisiert Sport zu treiben, z.B. aus Gesundheitsaspekten heraus oder um das Gemeinschaftsgefühl zu erleben und der Geselligkeit zu fröhnen aber auch nach Leistungen zu streben, seine körperlichen Grenzen zu erfahren, sich zu vergleichen sind die Ansprüche der Mitglieder und potentiellen Mitglieder dem gesellschaftlichen Wandel unterlegen. Das schreit förmlich nach einem flexiblen Vereinsmanagement (die lernende Organisation) Der Sportsoziologe Professor Thiel charakterisiert die Vereinsentwicklung aus wissenschaftlicher Sicht so:

- Sportvereinsentwicklung muss individuell angepasst erfolgen;
- Mitgliederzahl und Finanzen sind nicht das alleinige Messinstrument für Erfolg;
- spezifische Entwicklung berücksichtigt die spezielle Organisationsform und die Besonderheiten.

Mit anderen Worten: Wer den richtigen Weg für seinen Verein finden will, muss zuallererst die Bedürfnisse der Mitglieder bzw. die der noch Nichtmitglieder klären. Diese zu erkennen und auf Veränderungen zu reagieren, gehört zu jenen Aufgaben

eines Vereins, die unter dem Stichwort „Mitgliederorientierung“ zusammengefasst werden können.

Nach Ansicht von Experten ist die Frage, welche Maßnahmen Sportvereine zur „Mitgliederorientierung“ ergreifen können, die Schlüsselfrage für eine vorwärtsweisende Vereinsentwicklung.

Der **erste** Schritt auf dem Weg zu einer stärkeren Realisierung von Mitgliederorientierung kann darin bestehen, dass sich der Sportverein über das eigene Profil bewusst wird. Indem der Verein sein Profil zeigt, trägt er zur Orientierung seiner Mitglieder bei.

In einem **zweiten** Schritt geht es darum, die Erwartungen der Mitglieder und die der Noch- Nicht-Mitglieder wahrzunehmen. Was biete ich an – welche Erwartungen gibt es ?

Auf der Grundlage des Vereinsprofils und der Erwartungen könnten dann im **dritten** Schritt konzeptionelle Überlegungen für die Vereinsentwicklung angestellt werden. Hierbei müssen die Möglichkeiten und Grenzen mit Bezug auf die Vereinsressourcen mitbedacht werden. Berücksichtigt werden müssen auch die örtlichen Bedingungen, z. B. kommunale/regionale Entwicklungsplanungen sowie die Sportangebote, Dienstleistungen und die Sportszene außerhalb des Sportvereins. Bei dieser Überprüfung sollte auch gefragt werden:

- Werden unsere Angebote den Erwartungen unserer Mitglieder und der noch Nichtmitglieder gerecht?
- Gibt es ein ausgewogenes Verhältnis von Kontinuität und Innovation?
- Wie verhalten sich unsere Angebote zu unseren Aufgaben „Sport für alle“, „Leistungsmotivation“ und „Fair Play“?
- Wo bestehen Kooperationsmöglichkeiten?

Drittens also: Was kann ich leisten, wozu bin ich in der Lage, welche Partner habe ich an meiner Seite, welche Partner sind zu gewinnen?

Auf diese Fragen zu antworten, erfordert eine gute Zusammenarbeit verschiedener Bereiche und Partner, die in einer kooperativen Sportentwicklungsplanung münden könnte. Nicht jeder Verein kann und muss alles machen. Das „Wie“ der Planung und Zusammenarbeit ist von den örtlichen Gegebenheiten abhängig und sieht in den Zentren des Landes Brandenburg anders aus als im ländlichen Raum.

Dabei liegen dem LSB Brandenburg, den Landessportverbänden sowie den Kreis- und Stadtsportbünden als den Interessenvertretern, Informationsgebern, Beratern und Unterstützern die Zukunft der „modernen“ Großsportvereine in den Zentren des Landes genau so am Herzen, wie die Perspektiven der kleineren Vereine in ländlichen Regionen.

Meiner Meinung nach kommt es zukünftig für unsere Vereine ganz entscheidend darauf an,

1. die eigenen Schwerpunkt- und Zielsetzungen in der Sportvereinsentwicklung mit den gesellschaftlichen/regionalen/kommunalen Entwicklungen abzugleichen,
2. die Personalstruktur aufgabengerecht zu entwickeln und so auszubilden, dass die Qualität des Vereinsmanagements und der Betreuungsleistungen gesichert werden.
3. die Programme und Veranstaltungen verstärkt nachfrageorientiert auszurichten,
4. kaufmännisch so zu handeln, dass der Verein seine wirtschaftliche Selbständigkeit und Förderwürdigkeit behält und seine Angebote preiswert bleiben,
5. die Kooperationsmöglichkeiten mit Sportvereinen, Schulen und weiteren Partnern auszugestalten.

Die Sportvereine auf diesem Weg zu begleiten und dabei zu stärken, sehe ich als *die* Schwerpunktaufgabe des LSB Brandenburg, der Landessportverbände sowie der Kreis- und Stadtsportbünde bis zum Jahr 2012 und darüber hinaus.

Ich bin jetzt gespannt auf den Beitrag des TSV Falkensee.